

NDB-online Artikel

Wronsky, Siddy (geborene Sara Sidonie Neufeld)

1883 – 1947

Sozialarbeiterin, Sozialreformerin, Lehrerin

Siddy Wronsky war eine Vertreterin der bürgerlich-gemäßigten, jüdischen Frauenbewegung. Als Sozialarbeiterin und Lehrerin trug sie maßgeblich zur Reform der Wohlfahrtspflege in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts bei und beteiligte sich führend an der Professionalisierung der Sozialen Arbeit als Frauenberuf.

Geboren am 20. Juli 1883 in Berlin

Gestorben am 8. Dezember 1947 in Jerusalem

Grabstätte Ölberg in Jerusalem

Konfession jüdisch

Tabellarischer Lebenslauf

1903 Lehrerinnenexamen Berlin

1904 1906 Aufbaustudium der Heil- und Sonderpädagogik Medico-pädagogische Poliklinik für Kinderforschung, Erziehungsberatung und ärztliche Behandlung; Klinik für Psychische und Nervenkrankheiten an der Charité Berlin

1907 Gründerin Verein für Soziale Hilfsarbeit für Mädchen und Frauen Berlin

1908 1933 Geschäftsführerin; seit 1922 Leiterin Archiv für Wohlfahrtspflege Berlin

1914 1919 Vorstand Nationaler Frauendienst Berlin

1915 Dozentin Soziale Frauenschule Berlin

1916 1919 Vorsitzende Jüdischer Frauenbund Berlin

1919 Lehrerin Jugendpflegeschule der Sozialen Arbeitsgemeinschaft Berlin

1920 Mitgründerin Jüdische Kinderhilfe Berlin

1920 1923 Vorsitzende Deutscher Landesverband der Women's International Zionist Organization

1921 Verwaltungsrätin Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden Berlin

1922 Mitgründerin Kinderheim Ahawah der Jüdischen Gemeinde Berlin

1923 1927 Dozentin Soziale Frauenschule im Pestalozzi-Fröbl-Haus Berlin

1925 Mitgründerin Deutsche Akademie für soziale und pädagogische Frauenarbeit Berlin

1925 1933 Mitglied des Präsidiums Hauptstelle für jüdische Wanderfürsorge Berlin

1925 1933 Mitglied des geschäftsführenden Ausschusses Berliner Wohlfahrtsvereinigung Berlin

1925 1933 Abgeordnete; seit 1927 Vorsitzende des Sozial- und Wohlfahrtsausschusses Preußischer Landesverband jüdischer Gemeinden Berlin
1928 1933 Mitglied des geschäftsführenden Vorstands Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden Berlin
1928 1933 Gründerin; Redakteurin Deutsche Zeitschrift für Wohlfahrtspflege Berlin
1929 1933 Gründerin; Vorsitzende Sozialpsychologische Gesellschaft Berlin
1933 Emigration Palästina
Ende 1934 Mitarbeiterin Sozialpädagogische Abteilung im Vaad Leumi (offizielle Vertretungsorganisation jüdischer Bürger) Jerusalem
1934 Gründerin Schule für den Sozialdienst Jerusalem

Genealogie

Vater **Max Moses Neufeld** 18.8.1852–11.8.1931 Bankier und Kaufmann in Berlin
Großvater väterlicherseits **Chaim Salomon Neufeld** 1806–12.4.1882 aus Warschau; Bankier in Berlin
Großmutter väterlicherseits **Sara(h) Rebecka (Rebecca) Neufeld**, geb. Cohn ca. 1809– 27.11.1876 aus Warschau
Mutter Gitle/Gitla (**Thekla**) **Neufeld**, geb. Kleinmann 16.8.1860–3.3.1899 aus Lublin (Polen)
Großvater mütterlicherseits **Isaak Kleinmann** Kaufmann
Großmutter mütterlicherseits **Marie Kleinmann**, geb. Halpern
Bruder **Richard Neufeld** 12.2.1882–ca. 1944 nach Frankreich emigriert; am 30.6.1944 von Drancy in das KZ Auschwitz deportiert, Holocaustopfer
Schwester **Hertha Neufeld** 14.1.1886–1975 1920–1925 ehrenamtliche Mitarbeiterin, anschließend Geschäftsführerin der Jüdischen Kinderhilfe e.V. in Berlin
Schwester **Gi(e)sela Neufeld** 18.5.1887–29.5.1925 Sozialbeamtin in Berlin
Bruder **Ismar Harry Neufeld** 9.4.1889–21.2.1963 Kaufmann; gest. in Südafrika
Bruder **Hans Neufeld** 22.7.1890–26.4.1980 Rechtsanwalt, Oberregierungsrat; gest. in London
Schwester **Ruth Margarethe Mansbacher**, geb. Neufeld geb. 8.12.1895 Röntgen-Assistentin in Berlin
Heirat 29.5.1909 in Berlin
Ehemann **Eugen Wronsky** 19.9.1864–23.6.1929 aus Grünberg (Schlesien, heute Zielona Góra, Polen); Rentier in Berlin
Schwiegervater **Julius Wronsky** gest. 26.4.1896 Kaufmann in Grünberg
Schwiegermutter **Selma Wronsky**, geb. Abraham ca. 1841–8.1.1927 aus Grünberg; gest. in Berlin
Kinder keine
Cousin mütterlicherseits **André Gustave Citroën** 5.2.1878–3.7.1935 Automobilkonstrukteur in Paris
?Chaim Salomon Neufeld (1806–12.4.1882)

?Sara(h) Rebecka (Rebecca) Neufeld, geb. Cohn (ca. 1809– 27.11.1876)

Marie Kleinmann, geb. Halpern

?Max Moses Neufeld (18.8.1852–11.8.1931)

?Gitle/Gitla (Thekla) Neufeld, geb. Kleinmann (16.8.1860–3.3.1899)

?Julius Wronsky (gest. 26.4.1896)

?Selma Wronsky, geb. Abraham (ca. 1841–8.1.1927)

?André Gustave Citroën (5.2.1878–3.7.1935)

?Richard Neufeld (12.2.1882–ca. 1944)

?Ismar Harry Neufeld (9.4.1889–21.2.1963)

?Hans Neufeld (22.7.1890–26.4.1980)

?Hertha Neufeld (14.1.1886–1975)

?Gi(e)selaNeufeld (18.5.1887–29.5.1925)

?Ruth Margarethe Mansbacher, geb. Neufeld (geb. 8.12.1895)

Wronsky, Sidy (1883 – 1947)

∞ |∞|♥

?Eugen Wronsky (19.9.1864–23.6.1929)

Wronsky, Sidy (1883 – 1947)

Genealogie

Vater

Max Moses Neufeld

18.8.1852-11.8.1931

Bankier und Kaufmann in Berlin

Großvater väterlicherseits

Chaim Salomon Neufeld

1806-12.4.1882

aus Warschau; Bankier in Berlin

Großmutter väterlicherseits

Sarah Rebecka Rebecca Neufeld

ca. 1809- 27.11.1876

aus Warschau

Mutter

Thekla Neufeld

16.8.1860-3.3.1899

aus Lublin (Polen)

Großvater mütterlicherseits

Isaak Kleinmann

Kaufmann

Großmutter mütterlicherseits

Marie Kleinmann

Bruder

Richard Neufeld

12.2.1882–ca. 1944

nach Frankreich emigriert; am 30.6.1944 von Drancy in das KZ Auschwitz deportiert, Holocaustopfer

Schwester

Hertha Neufeld

14.1.1886–1975

1920–1925 ehrenamtliche Mitarbeiterin, anschließend Geschäftsführerin der Jüdischen Kinderhilfe e.V. in Berlin

Schwester

Gi e sela Neufeld

18.5.1887–29.5.1925

Sozialbeamtin in Berlin

Bruder

Ismar Neufeld

9.4.1889–21.2.1963

Kaufmann; gest. in Südafrika

Bruder

Hans Neufeld

22.7.1890–26.4.1980

Rechtsanwalt, Oberregierungsrat; gest. in London

Schwester

Ruth Margarethe Mansbacher

geb. 8.12.1895

Röntgen-Assistentin in Berlin

Heirat

in

Berlin

Ehemann

Eugen Wronsky

19.9.1864–23.6.1929

aus Grünberg (Schlesien, heute Zielona Góra, Polen); Rentier in Berlin

Wronsky wuchs in einem assimilierten, jüdischen Elternhaus in Berlin auf. Nach ihrem Lehrerinnenexamen 1903 absolvierte sie an der Medico-pädagogischen Poliklinik für Kinderforschung, Erziehungsberatung und ärztlicher Behandlung bei Walter Fürstenheim (1879–1967) sowie an der Klinik für Psychische und Nervenkrankheiten der Charité bei Theodor Ziehen (1862–1950) ein zweijähriges Studium der Heil- und Sonderpädagogik. Anschließend arbeitete sie als Lehrerin für geistig behinderte Kinder. Seit 1908 war Wronsky zudem Geschäftsführerin im Archiv für Wohlfahrtspflege – einer Abteilung der Berliner Zentrale für private Fürsorge, deren Leitung sie 1922 als Nachfolgerin von Albert Levy (1862–1922) übernahm. Hierfür qualifizierten sie u. a. ihre Tätigkeiten als Dozentin an der von Alice Salomon (1872–1948) gegründeten Sozialen Frauenschule (seit 1915) und an der Jugendpflegeschule der Sozialen Arbeitsgemeinschaft (seit 1919). Unter Wronsky avancierte das Archiv für Wohlfahrtspflege zu einer Dokumentations- und Auskunftsstelle mit reichsweiter Resonanz.

Wronskys Arbeit war durch die Verbindung zur bürgerlich-liberalen Frauenbewegung geprägt. 1925 gründete sie mit Salomon, Gertrud Bäumer (1873–1954), Marie Baum (1874–1964), Hildegard von Gierke (1880–1966), Hilde Lion (1893–1970) und Helene Weber (1881–1962) die Deutsche Akademie für soziale und pädagogische Frauenarbeit, die Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten für Frauen im Bereich der Sozialen Arbeit anbot und in der sie sich als Dozentin und Vorstandsmitglied engagierte. In dieser Zeit wandte sich Wronsky vermehrt sozialpädagogischen

Methodenfragen zu und adaptierte den in den USA entwickelten Social-Case-Work-Ansatz, der auch als „soziale Fallarbeit“ bezeichnet wird. Diese Medizin, Psychologie und Sozialarbeit vereinende Methode brachte Wronsky in Kontakt mit Ärzten, Psychotherapeuten und Psychiatern, darunter Fritz Fraenkel (1892–1944), Arthur Kronfeld (1886–1941), Manés Sperber (1905–1984) und die Entwicklungspsychologin Hildegard Hetzer (1899–1991). Die Individualpsychologie als Anwendungskonzept fand durch Wronsky Eingang in die Soziale Arbeit; 1929 gründete sie in Berlin die Sozialpsychologische Gesellschaft, deren Vorsitzende sie bis 1933 war.

In ihrer seit 1910 andauernden publizistischen Arbeit, in der Fallanalysen einen großen Stellenwert einnahmen, veröffentlichte Wronsky über 60 Artikel für Zeitschriften aus dem Bereich der Sozialen Arbeit sowie mehrere Lehr- und Fachbücher, in denen sie u. a. Schuldzuweisungen an für ihr Elend selbstverantwortliche Hilfebedürftige widersprach und Unterscheidungen in würdige und unwürdige Arme ablehnte. Zudem vertrat Wronsky die These, dass der bestmögliche Therapieerfolg erreicht werden könne, wenn sich der Klient durch Erziehung und Therapie den Umweltbedingungen anpasse, während die Änderung der Umwelteinflüsse nicht angedacht war. Ihr 1921 mit Salomon herausgegebener „Leitfaden der Wohlfahrtspflege“ etablierte sich rasch als Standardwerk und erfuhr mehrere Neuauflagen. Auch das 1925 von Wronsky herausgegebene „Quellenbuch zur Geschichte der Wohlfahrtspflege“ wurde v. a. an Berufsschulen und Universitäten stark rezipiert. Zwischen 1925 und 1933 war sie – bis 1928 mit dem Ministerialbeamten im Reichsarbeitsministerium, Oskar Karstedt (1884–1945) – Herausgeberin der „Deutschen Zeitschrift für Wohlfahrtspflege“.

In weiteren Schriften setzte sich Wronsky mit der Rolle jüdischer Frauen auseinander und engagierte sich in jüdischen Organisationen und Institutionen: Von 1916 bis 1919 war sie Vorsitzende des Jüdischen Frauenbunds, von 1920 bis 1923 leitete sie den deutschen Landesverband der Women's International Zionist Organization, seit 1921 gehörte sie dem Verwaltungsrat der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden an, 1928 wurde sie Mitglied des geschäftsführenden Vorstands. Im Preußischen Landesverband jüdischer Gemeinden, dem sie seit 1925 angehörte, übernahm Wronsky 1927 den Vorsitz des Sozial- und Wohlfahrtsausschusses. Darüber hinaus wirkte sie von 1927 bis 1930 als Autorin und Mitarbeiterin an dem von Georg Herlitz (1885–1968) herausgegebenen „Jüdischen Lexikon“ mit.

Nach dem Verlust sämtlicher Ämter und Funktionen infolge der nationalsozialistischen Machtübernahme emigrierte Wronsky Ende 1933 nach Palästina und schuf hier mit anderen Emigrantinnen, die in der deutschen Wohlfahrtspflege tätig gewesen waren, ein System der Sozialen Arbeit. Trotz Sprachproblemen und bürokratischer Hürden wurden soziale Einrichtungen erfolgreich gegründet, Ausbildungslehrgänge konzipiert, eine thematische Bibliothek eröffnet sowie der Verband palästinensischer Fürsorgerinnen ins Leben gerufen. 1968 wurde Wronsky durch den Staat Israel als Gründerin der Sozialarbeit des Landes geehrt.

Auszeichnungen

2019 Stolperstein, Barstraße 23, Berlin-Wilmersdorf (weiterführende Informationen)

Quellen

Nachlass:

The Central Zionist Archives, Jerusalem, CZA A 149. (weiterführende Informationen)

Gedruckte Quellen:

Siddy Wronsky, Tagebuchblätter, in: Blätter des Jüdischen Frauenbundes 9 (1933), H. 12, S. 10 f., 10 (1934), H. 1, S. 5-7, H. 4, S. 5 f. u. H. 7, S. 6.

Werke

Siddy Wronsky/Dorothea Bernhard, Hinterbliebenenfürsorge. Mitteilungen aus der Arbeit der Zentrale für private Fürsorge e.V. in Berlin, 1915.

Siddy Wronsky/Edmund Friedeberg, Kriegsfürsorge in Groß-Berlin. Gesetze, Bekanntmachungen, Wohlfahrtseinrichtungen. Ein Führer, 1915.

Siddy Wronsky/Alice Salomon (Hg.), Leitfaden der Wohlfahrtspflege, 1921, ³1928.

Die Vereinheitlichung der Wohlfahrtspflege im deutschen Reich. Erläutert an einer Reihe von Beispielen aus der praktischen Arbeit, 1922.

Quellenbuch zur Geschichte der Wohlfahrtspflege zum Gebrauch an Berufsschulen, Seminaren und Universitäten, 1925. (Hg.)

Siddy Wronsky/Margarete Miller, Die Wohlfahrtspflege im deutschen Reiche. Ein Verzeichnis von Reichs-, Landes- und lokalen Zentralstellen der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege, hg. v. Archiv für Wohlfahrtspflege, 1925.

Siddy Wronsky/Alice Salomon, Soziale Therapie. Ausgewählte Akten der Fürsorge-Arbeit, 1926.

Methods of Social Case Work in Germany, 1928, dt. u. d. T. Methoden der Fürsorge, 1930.

Sozialtherapie und Psychotherapie in den Methoden der Fürsorge, 1932.

Literatur

Gertrud Heitz, Siddy Wronsky. Pionierin sozialer Arbeit, in: Bulletin des Leo-Baeck-Instituts 80 (1988), S. 19-36.

Joachim Wieler, Siddy Wronsky, in: Jutta Dick/Marina Sassenberg (Hg.), Jüdische Frauen im 19. und 20. Jahrhundert, 1993, S. 406 f.

Cornelia Wenzel, Siddy Wronsky, in: Maike Eggemann (Hg.), Wegbereiterinnen der modernen Sozialarbeit. Texte und Biographien zur Entwicklung der Wohlfahrtspflege, 1999, S. 254–281.

Manfred Berger, Wer war... Siddy Wronsky?, in: Sozialmagazin (2000), H. 6, S. 6–8. (P)

Franz Michael Konrad, Als Pionierin von Berlin nach Jerusalem. Siddy Wronsky (1883–1947), in: Sabine Hering (Hg.), Jüdische Wohlfahrt im Spiegel von Biographien, 2006, S. 446–459.

Peter Reinicke, Siddy Wronsky. Ein Leben für die Sozialarbeit, in: Soziale Arbeit. Zeitschrift für soziale und sozial verwandte Gebiete 57 (2008), H. 7, S. 242–250.

Franz-Michael Konrad, Siddy Wronsky und Alice Salomon. Soziale Arbeit im Spannungsfeld von jüdischer Ethik und Zionismus, in: Adriane Feustel (Hg.), Die Vertreibung des Sozialen, 2009, S. 71–85.

Cornelia Wenzel, Siddy Wronsky. Sammeln, sichten, schreiben. Wissensmanagement in den ersten Dekaden professioneller Sozialer Arbeit, in: Sozial extra. Zeitschrift für Soziale Arbeit 41 (2017), H. 3, S. 26–29.

Sabine Toppe, Über Siddy (Sidonie) Wronsky, in: Digitales Deutsches Frauenarchiv. Akteurinnen, 2020. (P) (Onlineressource)

Porträts

Fotografie, ca. 1929, Alice-Salomon-Archiv der Alice Salomon Hochschule Berlin, 7-F-1. (Erinnerungsbuch für Alice Salomon)

Fotografie, 1946, Gidal-Bildarchiv/Salomon Ludwig Steinheim-Bildarchiv für deutsch-jüdische Geschichte, Essen.

Autor

→Kerstin Wolff (Kassel) / Mette Bartels (Kassel) unter Mitarbeit von Tamara Block (Kassel)

Empfohlene Zitierweise

Wolff, Kerstin / Bartels, Mette, „Wronsky, Siddy“ in: NDB-online, veröffentlicht am 01.01.2024, URL: <https://www.deutsche-biographie.de/129110736.html#dbocontent>

Lizensiert unter CC-BY-NC-ND (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>)

24. April 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
